

Predigt für die Passionszeit (Okuli)

Begrüßung (zu Beginn des Gottesdienstes)

Allmählich erwacht die Natur, erste Frühlingsboten erscheinen – erste Farben im Garten, zartes Weiß und Gelb, hier und da ein Blau und Rot darunter. Und dann erste Töne des Frühlings, die ersten Singvögel, die ihr Lied anstimmen ... und natürlich auch die ersten Gerüche ... wenn der Frühling in der Luft liegt.

„Okuli“ – so heißt dieser Sonntag in der Passionszeit: das lateinische Wort heißt auf Deutsch „Augen“. Um wache Sinnesorgane geht es an diesem Sonntag – wach etwa, um Gottes Wirken in der Schöpfung neu wahrzunehmen.

Vor allem aber geht es um Gottes Sinnesorgane. [So heißt es im Wochenpsalm, dem Introitus für diesen Sonntag: „Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.“]

Ja, es geht in diesem Gottesdienst wirklich um die Sinne Gottes – um seine Augen und seine Ohren. Gott sieht und hört die Freude dieser Schöpfung, aber auch deren Trauer. Und er sieht und hört die Not und Schuld der Menschen in ihr.

Neben den Augen und Ohren Gottes spielt in der Heiligen Schrift noch ein weiteres Sinnesorgan Gottes eine wichtige Rolle: nämlich die Nase, der Geruchssinn.

Tatsächlich – heute wird es in der Predigt um die Nase Gottes gehen – um Gottes Geruchssinn, mit dem er wahrnimmt, was in dieser Welt geschieht und es sich zu Herzen gehen lässt.

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede, von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
-------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Das Wort der Heiligen Schrift, das der Predigt zugrunde liegt, wird später verlesen.

Lasst uns beten: Barmherziger Gott, heute willst du zu uns sprechen, unser Leben ausrichten und unser Vertrauen in deine Güte stark machen. Schenke uns all das nach deinem Willen in der Kraft des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Unter unseren fünf Sinnen ist es die Nase, unser Geruchssinn, der häufig genug verkannt wird. In Zeiten technischer Medien scheint alles auf die Augen und Ohren anzukommen. Dabei ist es der Geruchssinn, der für das Leben von ziemlich grundsätzlicher Bedeutung ist.

Was für ein Glück ist das, wenn wir nach Hause kommen und schon in der Tür steigt uns ein Duft von Gebackenem in die Nase! Wundervoll! Der Geruch scheint durch jedes Schlüsselloch zu dringen. Und wie markant andererseits, wenn man um diese Jahreszeit am Rand der Äcker lebt und die Gülle des Winters wird aufs Feld gefahren: Da sieht man zu, dass die Fenster fest geschlossen bleiben. Unsere Sprache verrät, wie manche Gerüche uns beglücken und andere uns abstoßen und anwidern. „Das stinkt mir“ sagen wir, wenn wir etwas nicht mehr ertragen können. Oder aber, „zwei können sich gut riechen“, wenn bei ihnen die Chemie stimmt.

Viele Tiere setzen Duftmarken, um ihr Revier abzustecken, sie erkennen sich wie die Lämmer ihre Mütter am Geruch oder sie folgen wie die Ameisen der Duftspur ihrer Vorgänger zur Nahrungsquelle. Bei uns Menschen ist es nicht ganz anders: Duftstoffe regeln das Zusammengehörigkeitsgefühl in Familien und Gruppen (wir sprechen von dem „Stallgeruch“) und natürlich bedeuten sie viel für die Anziehungskraft zwischen Männern und Frauen. Gerüche sind mit Gefühlen verbunden. Und manche Gerüche rufen sofort Erinnerungen in uns wach: der Duft von Kerzen, Lebkuchen und Früchtetee in der Adventszeit – oder der spezielle Duft, der sich in der Schulzeit nach dem Sport in der Umkleidekabine ausbreitete.

Und jetzt kommt die merkwürdige Frage, die heute mit unserem Bibeltext im Raum steht: Wonach riecht der Tod Jesu?

Ist das eine unangemessene Frage? Es ist jedenfalls eine Frage, die sich unmittelbar aus dem Wort, das der Predigt zugrunde liegt, ergibt. Es handelt sich um die Epistel zum Sonntag Okuli im Brief an die Epheser im 5. Kapitel. Dort heißt es:

- 1 So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder**
2 und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich
selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen
Geruch.
- [3 Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch**
nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört,
4 auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder losem
Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung.
5 Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder
Habsüchtiger – das ist ein Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi
und Gottes.
6 Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser
Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams.
7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen.]
- 8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.**
Wandelt als Kinder des Lichts;
9 die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Der Tod Jesu – ein lieblicher Geruch?

Jesu Tod am Kreuz, das soll ein lieblicher Geruch sein?

Was für ein krasser Widerspruch!

Die Hinrichtung eines Menschen in der Antike kann man sich nicht brutal genug vorstellen. Einfach schrecklich. Da riecht es nach dem Schweiß der Henker und der Angst der Verurteilten. Es riecht nach Blut und Exkrementen. Das ist kein lieblicher Duft! Es ist der Gestank des Elends, des Leids und des Todes. Es sind all die Gerüche, an die wir nicht einmal denken mögen, die Gerüche des Schlimmsten, was mit Menschen geschehen kann.

Aber für Gott – für Gott ist das hier ein lieblicher Geruch, so schreibt der Apostel.

Dieser Duft des Todes, des Todes seines eigenen Sohnes.

Krass! Wer würde hier nicht stutzig werden? „Was ist das für ein Gott“, fragen sich Menschen – und vielleicht auch wir selbst – „was ist das für ein Gott, der sich am Tod

seines Sohnes berauscht wie an einer Parfümflasche?“ Wie soll man das verstehen? Eigentlich kein Wunder, dass es in den letzten Jahrzehnten immer wieder Debatten gab um das Kreuzesopfer Jesu: Musste Jesus sterben? Braucht Gott ein Opfer, um versöhnt zu werden?

Und was geschieht am Kreuz eigentlich? Opfert hier wirklich ein Vater seinen Sohn? In der theologischen Literatur der letzten Jahre kann man lesen: „Wahrscheinlich begegnet heute keine Lehre des Christentums größeren Schwierigkeiten als die traditionelle Lehre, dass uns Jesus Christus durch seinen stellvertretenden Sühnetod am Kreuz von unseren Sünden erlöst hat.“¹ Vor allem der Theologe Klaus-Peter Jörns hatte sehr vehement die These vertreten, dass die Vorstellung des Kreuzestodes Jesu als Opfer der Liebe Gottes widerspreche. Gott erscheine wie ein gekränkter Patriarch, dessen Zorn mit einer Opfergabe besänftigt wird.²

Die Liebe Gottes im Tod Jesu

Aber das Erstaunliche ist doch: Der Epheserbrief spricht hier in erster Linie nicht vom Zorn, sondern unablässig von der Liebe Gottes, wenn es um das Kreuzesopfer Christi geht. **Wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.** So lautet der Satz im Ganzen. Das Kreuzesopfer ist gerade Ausdruck der Liebe Christi. Und diese Liebe Christi ist eins mit der Liebe Gottes des Vaters. So heißt es gleich in den ersten Versen des Epheserbriefes: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.“³ Da stimmt die Chemie zwischen Vater und Sohn! Beide arbeiten zusammen – zu unserem Segen. Ein paar Verse weiter heißt es: „Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens, den er in Christus gefasst hat, alles in Christus zu vollenden“.⁴ Vater und Sohn verfolgen einen gemeinsamen Plan – uns zugute. Und dieser gemeinsame Plan ist die unergründliche Liebe Gottes zu uns Menschen, seinen Geschöpfen. Diese Liebe findet nicht auf Kosten seines Sohnes statt, sondern mit ihm und in ihm. In ihm, so heißt es im Epheserbrief, „hat er

¹ Josef Blank, Weißt Du, was Versöhnung heißt? Der Kreuzestod Jesu als Sühne, in: Josef Blank / Jürgen Werbeck (Hg.), Sühne und Versöhnung, Düsseldorf 1986, 21-91, hier 21.

² Klaus-Peter Jörns, Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum, 4. Aufl., Gütersloh 2008.

³ Kapitel 1,3

⁴ Kapitel 1,9

uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war“⁵ in ihm „hat er uns vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens“.⁶ Also, klipp und klar: Das ist Gottes Wille, dass er uns zu seinen Kindern macht, dass er uns erlöst in und durch die Liebe seines Sohnes Jesus Christus, den er liebt in der Tiefe seines Herzens.

Wonach riecht also der Tod Jesu am Kreuz? Es ist der Geruch unendlicher Liebe: der Geruch der Liebe, die Gott tut – und die Gott ist, der Vater wie der Sohn. Nicht am Tod des Sohnes hat der Vater Freude, sondern am Sieg der Liebe, die hier am Kreuz geschieht! Das ist der Geruch, der in seine Nase steigt.

Die Eigenart der Liebe Gottes

Was ist das für eine eigentümlich Liebe, von der hier die Rede ist? Unsere Sprache kennt leider nur ein einziges Wort für „Liebe“. Damit decken wir alles ab: die freundschaftliche Verbundenheit ebenso wie das erotische Begehren und auch die Liebe Gottes zu uns. Das Griechische differenziert hier genauer und verwendet unterschiedliche Worte: da gibt es die *Philia*, die freundschaftliche oder auch geschwisterliche Verbundenheit, und da gibt es *Eros*, das erotische Begehren, Sehnsucht und Leidenschaft. Und schließlich ist da noch *Agape*, die Liebe, die nicht nach eigenen Wünschen und Interessen fragt, sondern sich bedingungslos verschenkt: *Agape* ist zu allem in der Lage, sogar sich selbst einzusetzen bis zum Äußersten, bis zur Selbstaufgabe. Diese *Agape* ist es, um die es hier geht. Es ist die Liebe, die der Apostel Paulus so überschwänglich besingt in seinem Hohenlied in 1. Korintherbrief im 13. Kapitel. Wenn am Ende nur noch Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben, dann ist die Liebe die größte unter ihnen.

„Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“

⁵ Kapitel 1,4

⁶ Kapitel 1,5

So ist die *Agape* Gottes. Gott geht den Menschen nach, geduldig, rechnet das Böse nicht an und schenkt sich bis zur Selbstaufgabe, bis zum Tod am Kreuz. Das tut und erduldet Jesus in seinem Leben und Sterben. Das tut und erduldet Gott selbst, der eine Gott, in der Person des Sohnes. Zwischen den Willen des Vaters und den Willen des Sohnes passt kein Blatt. Beide wollen dein Heil, deine Erlösung, dein Leben.

Am Karfreitag, am Kreuz Jesu, ist dieser Liebeswille Gottes freilich noch verborgen unter Leiden und Tod. Er ist verborgen, wenn Jesus nach dem Vater ruft und keine Antwort zu bekommen scheint. „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wenn man hier stehenbleibt, dann muss das Kreuzesgeschehen unbegreiflich bleiben. Unbegreiflich, wie dieser grausame Tod für den Vater ein lieblicher Geruch sein kann.

Doch am Ostermorgen endet dieses Rätsel, diese Verborgenheit. Denn hier macht Gott für alle Welt sichtbar: Ich halte zu dir, mein Sohn. Wie ein Verbrecher bist du gestorben, ausgespioniert wie ein Verfluchter, als wärest du die Sünde selbst. Aber ich halte zu dir. Du sollst leben in Ewigkeit. Weil es auch dein Wille war, hast du getan, was mein Liebeswille ist. Nichts soll dich wieder aus meinem Schoß fortreißen.

Es „musste“ geschehen

Also: Hier missbraucht nicht ein grausamer Vater seinen Sohn, sondern im Gegenteil: Hier zeigt sich im Vater und im Sohn die ganze große Barmherzigkeit Gottes.

Und trotzdem bleibt die Frage: Warum musste das alles sein? Warum musste Jesus so grausam sterben? Hätte Gott nicht andere Wege gehabt?

Der auferstandene Herr selbst ist es, der den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus dieselbe Frage vorlegt. Aber er fragt gerade andersherum: „Musste nicht Christus dies alles erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ „Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“⁷ So heißt es dort. Jesus fragt also gerade andersherum: Musste es nicht genau so kommen? Hatte nicht der Prophet Jesaja recht, wenn er vom Messias sagte:

⁷ Lukas 24,27

„Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.“⁸

Am Leibe des Jesus von Nazareth hat Gott unsere Schmerzen und unser Sündenelend auf sich selbst genommen. Das ist das schier unbegreifliche Geheimnis dieses Geschehens. Die Sünde reißt einen Spalt in die göttliche Trinität – Gottes Zorn und Gottes Liebe stehen einander gegenüber. Unüberwindlich? Nein, Gott lässt die Liebe seinen Zorn überwinden. So ist unser Menschenschicksal in ihm aufgehoben – ein für alle Mal geborgen in Gott.

Leben als Duft in Gottes Nase

Staunend bleiben wir zurück. Was hier geschehen ist, bleibt Geheimnis. Es erschließt sich dort, wo Christus als Auferstandener selbst in unserer Mitte gegenwärtig ist, in der Gemeinschaft mit den Schwestern und Brüdern im Glauben, in den Worten der Apostel und Propheten, in den Gaben von Brot und Wein. Was am Kreuz geschehen ist, das bewährt und bewahrheitet sich im Leben der Gemeinde. Und darum wickelt uns Paulus geradezu ein in diese unauslöschliche Gottesliebe vom Kreuz her: **Wandelt als Kinder des Lichts**, ruft Paulus uns zu. Lebt euer Leben in dieser Gottesliebe und **ahmt Gott nach** so wie geliebte Kinder ihren Vater oder ihre Mutter nachahmen, um in allem so zu werden wie sie. So werden auch wir zu einem lieblichen Geruch, zum Geruch der Liebe vor Gott dem Vater. Früher waren wir Finsternis, jetzt aber sind wir Licht. Deshalb soll das ganze Leben Dankbarkeit sein, wie ein Wohlgeruch in Gottes Nase. Ja, ein Wohlgeruch wollen wir sein – vor Gott und der Welt, dass Menschen das Leben finden und Gott danken im Heiligen Geist. Amen.

Lasst uns beten: Allmächtiger Gott, wunderbar sind deine Werke. Deine Liebe kennt keine Grenzen, auch der Tod vermag nichts gegen sie. So bitten wir dich, lass dein Wort in uns lebendig werden, mache uns zum lieblichen Geruch in deiner Nase, dass dir all unser Tun und Leben gefalle. Das bitten wir um Christi willen.

Gemeinde: Amen.

⁸ Jes 53,4f

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

In dem Herren freuet euch	ELKG ² 286,1-3+4-6 / ELKG 477/ EG 359
Herzlich lieb hab ich dich	ELKG ² 564,1-2 / ELKG 247 / EG 397
Herr wie groß ist deine Liebe am Kreuz	Cosi II, 321
Lasset uns mit Jesus ziehen	ELKG ² 648,1-2 / ELKG 252 / EG 384
Korn das in die Erde	ELKG ² 432,1-3 / EG 98

Verfasser: Prof. Dr. Christian Neddens
Altkönigstr. 150
61440 Oberursel
Tel: 06171 / 86 61 942
E-Mail: Neddens@selk.de